Bergehalde Lohmannsheide

Lage, Größe und vorherige Nutzung

Die geplante Deponie Lohmannsheide liegt im Duisburger Stadtteil Baerl-Lohmannsheide an der Grenze zur Stadt Moers. Vor der Gebietsreform 1975 gehörte das gesamte Areal zur Gemeinde Rheinkamp und wurde danach aufgeteilt. Das Gelände hat eine Grundfläche von etwa 355.000 m² und wird von der Voßbuschstraße, der Grafschafter Straße und den Bahntrassen der NIAG und der DB begrenzt. Die Halde Rheinpreussen mit dem Geleucht als weithin sichtbarem Wahrzeichen liegt nur wenige hundert Meter nördlich. Der Rhein fließt ebenfalls nur wenige hundert Meter östlich.

Vor der Nutzung als Bergehalde gab es großflächige Auskiesungen, die etwa 1966 ihre größte Ausdehnung erreichten. Bereits seit 1953 wurden erste Teile der Kiesgrube wieder verfüllt (u.a. mit Hochofenschlacke, Bodenaushub, Bauschutt, Schamottebruch, Schienenschotter). Die Kiesgewinnung wurde Ende der 70er Jahre eingestellt und mit der Verfüllung der übrigen Kiesgrube begonnen (u. mit Schienenschotter und „unschädlichen Abfallstoffen der Eisen- und Stahlindustrie“). Die Verfüllung war 1982 mit der Verbringung einer ca. 30 cm starken Schicht Mutterboden abgeschlossen.

Die Bergehalde Lohmannsheide unterliegt derzeit der Bergaufsicht und hat eine Betriebsplanzulassung vom 25.11.1981. Ab April 1983 wurden dort Gruben-, Wasch- und Flotationsberge der Schachtanlage Rheinpreußen 5/9 deponiert.

Aus laufenden Grundwasseruntersuchungen liegen Hinweise auf erhöhte PAK-Gehalte im Grundwasser unterhalb der Ablagerungen vor (PAK = Polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe, z.B. Anthracen, Naphthalin)

(vgl. LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN Drucksache *16/1636*)

Der Betrieb der Halde ruht seit Juli 1990. Durch die lange Ruhephase konnte sich auf der gesamten Fläche die Natur ausbreiten. Die Böschungen wurden noch zur aktiven Nutzungszeit mit Bäumen bepflanzt. Die steilen Böschungsränder und großflächigen Bergehaufen werden von Motocross- und Quadfahrern sowie von vereinzelten Mountainbikern genutzt.

Es sind Flächen mit Sanddorn und Birken bewachsen, große Freiflächen sind mit niederen Gräsern und Stauden überzogen. Hier sind unter anderem auch zwei seltene Insekten zu finden (Blauflügelige Sandschrecke, Blauflügelige Ödlandschrecke).

Ein kleiner Tümpel ist inzwischen mit Rohrkolben zugewachsen und bietet Kamm- und Teichmolchen ein Laichgewässer. (19.05.2016)

Zauneidechse in der Abendsonne auf einem Bauschutthaufen (19.05.2016)

Etliche Libellenarten finden sich ebenfalls an und in diesem Gewässer. Die aufgeschütteten Bauschutthaufen bieten mittlerweile vielen Mauereidechsen Brut- und Rückzugsflächen. Die gut besonnten Flächen mit Gräsern und Sandhaufen werden ebenso genutzt wie die zahlreichen Steinhaufen.

Während sich in vielen Gebieten in NRW die Zahl der Kreuzkröten in den letzten Jahren stetig verringert, sind auf der Halde vor allem zur Laichzeit zahlreiche Tiere zu sehen und zu hören. Auch diese Art zählt zu den streng geschützten FFH-Anhang-IV-Arten. Kreuzkröten können die unzähligen alten Fahrspuren und flachen Wasserlachen als Versteck-, Jagd- und Laichmöglichkeiten nutzen.

Abwanderndes Weibchen auf dem Zufahrtsweg zur Halde 26.06.2016

Männchen in einer kleinen Mulde (alte Fahrspur auf der Hochfläche) 26.06.2016

Solche Freiflächen werden zur Laichzeit von Kreuzkröten bevorzugt aufgesucht, da diese nach Regenfällen nur 10 bis 15 cm tief sind und für die Kaulquappen ideale Bedingungen liefern. Der Bewuchs und die Freiflächen dazwischen bieten für die Kröten neben den lockeren Sand- und Steinhaufen beste Versteckmöglichkeiten.

Wasserlache am nördlichen Haldenrand

Am 14.11.1997 legte die damalige Ruhrkohle Bergbau AG einen Abschlussbetriebsplan für die Lohmannsheide vor. Laut Bezirksregierung Arnsberg (Abt. 6) ergaben die Gefährdungsabschätzungen der Jahre 2003 und 2005 hinsichtlich des „Wirkungspfades Boden-Mensch“ keinen Handlungsbedarf.
Demgegenüber steht, dass lt. Presseberichten in der Nachkriegszeit auch Klärschlämme auf das Areal verbracht worden sind (WAZ 12. Oktober 2016).
Zeitzeugen berichten zudem, dass sich in Randgebieten des Areals auch Reste einer im 2. Weltkrieg zerstörten Raffinerie befinden sollen.
Es existieren Hinweise auf Kontamination des Grundwassers in unmittelbarer Nähe des Areals bzw. des nahegelegenen Waldsees. Mitglieder des dort aktiven Anglervereins weisen darauf hin, dass der Waldsee ab einer Tiefe von ca. 6 Metern in erheblicher Weise belastet ist, sodass in den tieferen Schichten des Waldsees kein Leben mehr vorhanden ist.
Auch gab es in größerem Umfang Maßnahmen zum Abpumpen belasteten Grundwassers. Insgesamt sollen ca. 1,5 Mio. Kubikmeter in den Rhein abgepumpt worden sein. Infolge dieser Maßnahme konnte die Grundwasserqualität im Umfeld messbar verbessert werden.

Die Gewässerbelastung wurde dem Vernehmen nach durch ein Gutachten der Linksniederrheinischen Entwässerungs-Genossenschaft (LINEG) als zuständige Körperschaft des öffentlichen Rechts näher definiert. Der Inhalt des Gutachtens ist den Verfassern nicht bekannt. Aktuell findet turnusmäßig eine Untersuchung des Grundwassers statt.

Derzeitige Planungen

Das Haldengelände ist laut Prognos-Gutachten (Dezember 2013) als geplante Halde für DK1-Stoffe „mit geringer Belastung“ ausgewiesen.
Ab 2019 sollen auf dem Areal mehr als 3 Millionen Kubikmeter schwach belastetes DK1-Material deponiert werden. Betreiber ist das Unternehmen *„Deponie auf Halden“* (dah[1]), ein Konsortium aus dem derzeitigen Haldeneigentümer RAG Montan Immobilien (RAG MI) und der Abfallentsorgungs-Gesellschaft Ruhrgebiet (AGR).

Die Planungen sehen vor, dass über einen Zeitraum von 15 Jahren insgesamt mehr als drei Millionen Kubikmeter (ca. 5 Mio. Tonnen) Deponiematerial per LKW angeliefert werden. Danach soll das Areal zu einem Freizeitareal werden.

Das Genehmigungsverfahren ist noch nicht begonnen, wohl aber steht das Betreiberkonsortium in konkreten Planungen. Wir befürchten erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt: Emissionen (Staub, Geruch, Lärm, Abgase), Wassergefährdungen, Verkehrsbelastung sowohl durch Vorarbeiten zur Inbetriebnahme als auch durch den laufenden Betrieb. Zusätzlich geht uns ein wertvolles, artenreiches Stück Natur auf Dauer verloren.